

Rechtsextremistin angeklagt

Heilpraktikerin aus Franken soll Brandanschlag geplant haben

Nürnberg – Eine Rechtsextremistin aus dem fränkischen Lauf bei Nürnberg soll einen Brandanschlag auf Amtsträger oder Muslime vorbereitet haben. Das teilte die Bundesanwaltschaft gestern in Karlsruhe mit. Dafür hatte sie im vergangenen Sommer mögliche Opfer ausgespäht, darunter den türkisch-islamischen Moscheeverein in Röthenbach an der Pegnitz und mehrere Kommunalpolitiker, etwa den Fürther SPD-Bundestagsabgeordneten Carsten Träger oder Nürnbergs Landrat Armin Kroder (FW). Die Bundesanwaltschaft erhob



Susanne G. muss vor Gericht

Anklage. Der Prozess soll vor der Staatsschutzkammer des Münchner Oberlandesgerichts geführt werden.

Die damals 54 Jahre alte Susanne G., die eine Natur- und Sportheilpraxis betrieb, war im September festgenommen

worden und sitzt seither in U-Haft. Sie hatte „Grußkarten“ verschickt, und den scheinbaren Glückwünschen zum Teil echte Munition als unmissverständliche Todesdrohung beigelegt. Die Ermittler gingen schnell von einer politisch motivierten Tat aus.

Außerdem hatte sich Susanne G. laut Bundesanwaltschaft bereits Materialien für den Bau von Brandsätzen wie Benzin und Zündschnüre beschafft. Medienberichten zufolge soll die Heilpraktikerin Verbindungen zur rechtsextremen Kleinpartei „Der III. Weg“ haben.

Maschkerer drohen 250 Euro Strafe

Behörden: Brauchtum ist kein Grund, das Haus zu verlassen



Der Maschkerer muss zu Hause bleiben.

Mittenwald – Der Frust? Giftig. „Die Verhältnismäßigkeiten stimmen nicht mehr“, beklagt Heini Waldhör, ein leidenschaftlicher Maschkerer aus Partenkirchen. Seit Monaten wird der Landkreis Garmisch-Partenkirchen von unzähligen Tagesausflüglern erstürmt. Teils drängen sie sich eng an eng auf Skipisten und Wanderwegen. „Aber zwei Maschkerer, die eine Stunde mit Abstand durch den Ort laufen, werden unter Strafe gestellt“, schimpft Waldhör.

Seit kurz nach Heilig-Drei-König waren in Partenkir-

chen und Mittenwald traditionell Maschkerer unterwegs – vor der Ausgangssperre, mit Abstand und in Mini-Gruppen zu zweit oder zu dritt. Doch damit ist jetzt Schluss. Ein anonymes Schreiben ist im Mittenwalder Rathaus ein-

gegangen. Warum die Polizei nichts unternehme?, fragte der Verfasser. Zudem ist auch die Polizei auf das Treiben aufmerksam geworden. Nach einer Krisensitzung mit Landratsamt, Gemeinde und Gesetzeshütern steht nun fest: Die Infektionsschutzmaßnahmen machen auch beim Brauchtum keine Ausnahme. Nur aus triftigem Grund darf bekanntlich kurzzeitig das Haus verlassen werden. Maschkerer geht – anders als Sport – nicht dazu. Wer ab sofort dennoch los marschiert, riskiert eine Strafe in Höhe von 250 Euro.

IN KÜRZE

Proteste gegen Windrad

Mitte Januar beschloss die Stadt Garching die Aufstellung eines Bebauungsplanes für ein Windrad. Dieses soll 250 Meter hoch werden, mit einer Nabenhöhe von rund 165 Metern. Aufgestellt werden soll es an der Fluggrenze zum Echinger Ortsteil Dietersheim (Kreis Freising). Der Abstand zur nächstgelegenen Wohnbebauung muss laut Regelung dem Zehnfachen der Windradhöhe entsprechen. Dies trifft mit 1,5 Kilometern Entfernung nicht zu. Die Echinger Gemeinderätinnen Heike Krauss (CSU) und Lena Haussmann (Grüne) sammelten die Proteste der Dietersheimer in Form von 550 Unterschriften. Die Liste wurde dem Echinger Bürgermeister Sebastian Thaler überreicht.

Großbrand in Siemens-Werk

Bei einem Brand in einer Maschinenhalle des Nürnberger Siemens-Trafowerkes ist nach Angaben der Polizei ein Schaden in Millionenhöhe entstanden. Ersten Erkenntnissen zufolge war eine technische Störung ursächlich für das Feuer am Dienstagabend. Anwohner hatten der Polizei zufolge einen lauten Knall gemeldet. In der Halle werden Kondensatoren gelagert, einer davon sei in Brand geraten, sagte ein Siemens-Sprecher am Mittwoch. Die Ursache sei derzeit noch nicht bekannt. Bei dem Brand wurde laut Polizei eine Person leicht verletzt.

Tote Greifvögel Opfer von Giftködern?

Zwei tot aufgefundenen Mäusebussarde in Niederbayern könnten Opfer von Giftködern geworden sein. „Die Auffindesituation der zwei Greifvögel neben einem

schon gefragt, ob ich das Lernen noch drauf hab“, sagt Andres. Bisher funktioniert das gut. Fächer wie Mathematik und Technisches Zeichnen machen ihm Spaß. Dass ihn von seinen Mitschülern dann doch 30 Jahre oder mehr trennen, merkt der 50-Jährige erst bei Themen, die sich nicht um die Schule drehen. „Da geht es einmal um die erste Freundin oder darum, das Motorrad zu tunen“, sagt Andres lachend.

Besonders im Homeschooling muss er oft schmunzeln. Dann sitzen Andres und sein 7-jähriger Sohn Fabian zusammen und machen Hausaufgaben. Jeder seine eigenen, wohl gemerkt. „Meine beiden Söhne und meine Frau finden es toll, dass ich die Ausbildung mache“, erzählt Andres. Vor allem, da er nun mehr Zeit für die Familie hat. Als Messebauer sei er an den Wochenenden oft unterwegs gewesen.

Insgesamt haben Freunde und Familie die Entscheidung gut aufgenommen. „Es gab durchweg positives Feedback, das mich bestärkt“, sagt der 50-Jährige. Fest steht jedoch: „Ohne die Corona-Krise hätte ich diesen Schritt nie gemacht.“ Seine Firma lief gut. Andres hatte ein gutes Netzwerk aufgebaut. Trotzdem empfiehlt er jedem, diesen Neuanfang zu wagen. „Bis auf die zehn Minuten am ersten Schultag in der Berufsschule habe ich es bis heute nicht bereut“, sagt Markus Andres. Sein Plan für die Zukunft? „Nach der Ausbildung die Meisterprüfung ablegen.“

Zwei Bussarde wurden tot aufgefunden.

FOTO: PLEUL/DPA

Fleischbrocken und insbesondere die völlig verkraupften Füße der Vögel legen nahe, dass Gift eingesetzt wurde“, teilte der bayerische Landesbund für Vogelschutz (LBV) am Mittwoch mit. Rund um den Straubinger Ortsteil Ittling sollten Kinder deswegen keine toten Vögel oder verdächtige Gegenstände anfassen. Hunde sollten an die Leine genommen werden. Zur Aufklärung der Funde vom Sonntagnachmittag hofft der LBV auf Hinweise von Spaziergängern. Die Tötung geschützter Vogelarten ist eine Straftat.

Kein Grundschulbau wegen Corona

Der Neubau der Michael-Ende-Grundschule in Unterschleißheim (Kreis München) wird auf 2023 verschoben. Grund ist die Corona-Krise. Die Stadt kann sich das 70-Millionen-Projekt in diesen Zeiten nicht leisten. Jahrelang hatte man an dem Gebäude geplant. Der Stadtrat versucht nun, die Kosten auf 50 Millionen zu drücken.

Mit 50 Jahren noch mal Azubi

Dass in Corona-Zeiten ein Neuanfang möglich ist, beweist ein 50-jähriger Münchner. 25 Jahre Selbstständigkeit hat der Familienvater aufgegeben und eine Ausbildung als Zimmerer begonnen – Unterricht in der Berufsschule inklusive.

VON LISA FISCHER

München/Starnberg – September 2020, der erste Schultag des neuen Ausbildungsjahres. Im Klassenzimmer in der Berufsschule am Hauptbahnhof München sitzen die neuen Zimmerer-Azubi. Nach 15 Minuten wird der erste wegen Ratschens vor die Tür gesetzt. Mitschüler Markus Andres, 50, beobachtet den Vorfall von seinem Sitzplatz aus und fragt sich: „Uff, was mache ich hier?“ Es ist der erste Tag seiner zweijährigen Lehre. Der selbstständige Messebauer hat wegen der Corona-Krise einen Neuanfang gewagt. Im Alter von 50 Jahren hat er seinen Job an den Nagel gehängt und eine Ausbildung zum Zimmerer begonnen.

Retter in der Not war für Andres sein langjähriger Freund, Leopold Göring. Er ist der Inhaber eines Zimmerer-Betriebs in Starnberg. Der 40-Jährige bot seinem Freund an, bei ihm zu arbeiten. Ein paar Wochen später saßen die beiden Freunde bei einem Feierabendbier zusammen. „Fang doch eine Ausbildung zum Zimmerer an“, war der



Wegen der Corona-Krise gab Messebauer Markus Andres (links) seine Selbstständigkeit auf und begann eine Ausbildung zum Zimmerer. Sein guter Freund Leopold Göring ist jetzt sein Chef und Ausbilder.

FOTO: ANDREA JAKSCH

Vorschlag von Zimmermeister Göring.

Die anfänglichen Bedenken bei Markus Andres sind mittlerweile komplett weg. Natürlich war am Anfang alles neu. Und möglicherweise hat am ersten Schultag auch die Tatsache mitgespielt, dass seine neuen Mitschüler zunächst dachten, er wäre ihr Lehrer, erzählt Andres.

25 Jahre lang war der Münchner in der Messe- und Veranstaltungsbranche tätig. Er hat Messstände auf- und abgebaut und Filmkulissen

für Regisseure wie Marcus H. Rosenmüller installiert. „Sogar für den Papst Joseph Ratzinger habe ich mal eine Bühne in Regensburg aufgebaut“, sagt Andres. Aufträge führten ihn bis nach Usbekistan.

Doch dann kam Corona. Im Februar war der Messebauer mitten in den Vorbereitungen für einen Großauftrag in Griechenland. Dann erreichte ihn die Absage – acht Stunden vor Abflug. „Da habe ich schon gewusst, das wird nichts mehr“, sagt der 50-jährige Familienvater. Und er be-

hielt Recht. Nach und nach brachen dem Messebauer die Aufträge weg. Großveranstaltungen wurden wegen der Corona-Pandemie abgesagt.

Markus Andres ist überzeugt, dass die Zimmerer-Ausbildung eine gute Entscheidung war. „Ein sicherer Arbeitsplatz in einem krisensicheren Handwerk, da habe ich nicht lange überlegt“, erzählt der Auszubildende. Zugleich habe er auch an seine Frau Tania und die beiden Söhne gedacht. Und an die Absicherungen, die der neue

Beruf mit sich bringt. „Für mich ist die Ausbildung eine riesengroße Chance.“ Durch das Fachabitur und seine Berufserfahrung verkürzt sich die Lehrzeit zudem von drei auf zwei Jahre. Aus finanzieller Sicht hat Andres mit seinem Freund und Chef Leopold Göring mehr als das Auszubildende verdient. „Das wäre sonst nicht machbar“, sagt der zweifache Familienvater.

39 Jahre lagen zwischen seinem letzten und dem ersten Schultag. „Ich habe mich

WILLKOMMEN & ABSCHIED

Quirin und seine Beschützerinnen

Eberfing – Quirin Orterer wird vermutlich ein waschechter Bayer: Sein Papa, der 34-jährige Andreas Orterer, ist bei der Musikkapelle Eberfing im Landkreis Weilheim-Schongau im Trommlerzug. Und auch das „Fingerhakeln“ wird auf dem Dorf noch das ein oder andere Mal betrieben. „Die bayerischen Traditionen eben“, sagt Quirins Mama Stephanie Orterer.

Der Namenswunsch von Stephanie Orterer hat sich mit Quirin endlich erfüllt. „Ich wollte bei der ersten Geburt schon einen Quirin“, erklärt sie. Doch beim ersten Kind war es ein Mädchen – die heute sechsjährige Magdalena. Das zweite Kind wurde ebenfalls ein Mädchen. Und die vierjährige Antonia passt besonders gut auf ihren Bruder auf. „Wenn er weint, muss ich schnell sein, sonst bekomme ich Ärger von ihm“, erzählt die 35-Jährige.

Dass Quirin anfangs ein sehr ruhiges Baby war, das



Magdalena und Antonia freuen sich sichtlich über ihren kleinen Bruder Quirin.

FOTO: MARTINA OSWALD PHOTOGRAPHY

kennt Stephanie Orterer bereits von ihren Töchtern Magdalena und Antonia. Auch, dass er jetzt nur noch getra-

gen werden will, ist sie von den anderen beiden schon gewohnt. Das hat Familientradition. FRANZISKA FLORIAN

Die großzügige Gastwirtin

Odelzhausen – „Die Mutter war’s, was braucht’s der Worte mehr“. Dieser viel gebrauchte kleine Satz auf Todesanzeigen in unserem Nachbarland Tirol drückt mit wenigen Worten den ganzen Schmerz aus, wenn man die Mutter verliert. Auch die vier Kinder von Frieda Willibald aus Odelzhausen im Landkreis Dachau, die nun im Alter von 93 Jahren friedlich einschlafen durfte, empfanden das so.

Obwohl die Wirtin im Gasthaus zur Sonne täglich ein volles Arbeitspensum zu erledigen hatte, war sie, wie ihre Tochter Elfriede erzählt, „immer sehr fürsorglich für uns Kinder da“. Die tiefe Verbundenheit mit der Mutter spürt man auch, wenn der zweitgeborene Sohn Xaver sie beschreibt. Auch nach der Übergabe des Gasthauses 1984 habe sie stets noch gerne im Betrieb mitgeholfen.

Überhaupt war Frieda Willibald ein wahnsinnig fleißi-



Frieda Willibald starb im Alter von 93 Jahren.

FOTO: PRIVAT

ger Mensch. Schon von klein auf war sie das Arbeiten in der elterlichen Landwirtschaft gewohnt, und als sie dann die Gastwirtin und Metzgermeister Xaver Willibald heiratete, ist es ihr ein Bedürfnis gewesen, mit ihm gemeinsam das Geschäft auf ein sehr hohes Niveau zu

bringen. Wie sehr sie sich dabei selbst in den Hintergrund stellte zeigt die Geburt ihres ersten Kindes Josef, als Frieda zuerst noch den Schützenball hinter sich gebracht hat und erst dann am zeitigen Morgen zum Entbinden geeilt war.

„Da Xaver und die Frieda waren herzensgute Leute, die auch für Flüchtlinge und deren Kinder was übrig hatten“, schrieb jetzt in dem Büchlein „Erinnerungen an Odelzhausen“ ein ehemaliges Flüchtlingskind aus Schlesien. „Da gab’s oft mal eine Wiener oder a Radl Kochsalami.“ Als großzügig wird sie auch von den Vereinen im Ort bezeichnet, denen sie stets eine gute Herbergsmutter war.

MARLENE WAGNER

Die Redaktion Willkommen & Abschied erreichen Sie unter (089) 5306-443 oder per E-Mail unter bayern@merkur.de